

# Annaburger Zeitung

No. 24.

Sonnabend, den 25. März 1916.

20. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Ausführungs-Bestimmungen

zu der Bekanntmachung des Herrn stellvertretenden Kommandierenden Generals zu Magdeburg vom 15. Februar 1916.

In Gemäßheit des § 6 der genannten Bekanntmachung wird hiermit bestimmt:

Das ziellose Auf- und Abgehen wie der zwecklose Aufenthalt auf sämtlichen Straßen und Plätzen des hiesigen Polizeibezirks ist Jugendlichen in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens und vom 1. April bis 30. September von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens verboten. Ferner ist der Aufenthalt ohne Begleitung der Eltern, Erzieher oder deren Vertreter den Jugendlichen in öffentlichen Gärten, Anlagen, Waldparcs, auf unbefestigten Straßen, Plätzen, Bauhallen und Vergleichen im hiesigen Polizeibezirk nach Eintritt der Dämmerung, das ist eine Stunde nach Sonnenuntergang, nicht gestattet.

Jugendlichen, die an bestimmten Abenden sich an den Turnstunden der Turnvereine und an den Zusammenkünften der Jugendvereine beteiligen, ist es jedoch erlaubt, auch nach 9 Uhr abends, jedoch nicht nach 10 1/2 Uhr nachts sich auf den Straßen und Plätzen usw. aufzuhalten, sofern sie durch ihre Teilnahme an den Übungen und Zusammenkünften der genannten Vereine dazu genötigt sind. Sie haben indes einen schriftlichen Nachweis über die Zugehörigkeit zu einem dieser Vereine bei sich zu führen und diesen den Polizeibeamten auf Verlangen vorzuzeigen.

Annaburg, den 8. März 1916.

Der Amtsvorsteher.

J. V. Schafer.

### Bekanntmachung.

Hierdurch bringe ich zur Kenntnis, daß der öffentliche Arbeitsnachweis des Kreises und der Stadt Torgau nach dem Hause Bahnhofstraße Nr. 18 — Erdgeschoss — in Torgau verlegt worden ist.

Der Arbeitsnachweis ist für männliche und weibliche Personen aus allen Berufsständen, also namentlich für Handwerk, Industrie und Landwirtschaft bestimmt.

Die Vermittlung erfolgt für männliche Personen völlig kostenlos. Für weibliche Personal ist vom Arbeitgeber eine Gebühr von 3 Mark zu entrichten.

Torgau, den 17. März 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses,  
Königliche Landrat  
Wiesland.

## Die Gemeindeparkasse Annaburg

verzinst Spareinlagen mit

3 1/2 0/0.

— Tägliche Verzinsung. —  
Geschäftszimmer im Gemeindeamt.

## Der Weltkrieg.

### Die günstige militärische Lage.

Leipzig, 21. März. Wie das „L. Z.“ hört, sind unsere militärischen Autoritäten nach wie vor mit der Entwicklung und dem Stande der Dinge vor Verdun außerordentlich zufrieden. Mancher Angeand, die sich nicht meistern lassen will, muß eben immer und immer wieder vorgehalten werden, daß es uns darauf ankommt, den größtmöglichen Effekt mit den geringsten Mitteln zu erreichen. Wir wollen nicht blind drauflos fürren, wollen nicht unnötig unsere Leute opfern. Es ist unter solchen Gesichtspunkten gerade als besonders günstig einzuschätzen, daß die Operationen vor Verdun so lange sich hinziehen. Je länger sie währen, um so mehr französische Truppen müssen sich dort nutzlos verbluten.

### Der Riesenkampf vor Verdun.

Paris, 21. März. Der Generalstabschef Alexejew hat im Namen des Zaren an Joffe ein Telegramm gerichtet, in dem der Zar seine Bewunderung für die Haltung des 20. französischen Armeekorps in der Schlacht bei Verdun ausdrückt. Der Zar sei, so heißt es in dem Telegramm, überzeugt, daß die französische Armee die Feinde auf Haupt schlagen werde. Die russische Armee beglückwünsche die französische und warte nur auf den Befehl zum Angriff gegen den gemeinamen Feind.

### Russische Mangel um Verdun.

Wien, 21. März. Die „Wiener Allg. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Die russische Öffentlichkeit erwartet mit Spannung die Nachrichten aus Frankreich. Die Blätter schreiben lange Artikel über die deutschen Erfolge bei Verdun und Reims und erklären, daß ein Durchbruch bei Verdun von entscheidender Bedeutung für den Kriegsausfall wäre. Die russische Presse erwartet vom russischen Oberkommando, daß es die Aufgabe habe, mit einer energiegelassen Offensive gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu beginnen. „Rietich“ schreibt: Wir stehen vor der Entscheidung. Die Millionen-Opfer, die wir gebracht haben, dürfen nicht umsonst gebracht worden sein.

### Frankreichs ungeheure Kriegskosten. Täglich 93 Millionen.

Bern, 20. März. Bei der Beratung des Staatshaushalts in der französischen Kammer erklärte Finanzminister Ribot, daß Frankreich täglich 93 Millionen Francs Kriegsausgaben habe. Englands Ausgaben aber betrügen täglich 110 Millionen und würden bald auf 125 Millionen steigen. Zur Frage, wie Frankreich, dessen Gebiet zum Teil besetzt sei, diese ungeheuren Lasten tragen werde, beantragte sich der Minister, das Recht zu fordern, Wertpapiere von neutralen Staaten, die in französischen Händen seien, zu beschlagnahmen, um sie von amtswegen zu verkaufen. Ribot sprach ferner die bestimmte Hoffnung auf die Annahme des Alkoholmonopols aus, erwähnte aber nichts von einer eigentlichen Kriegsteuer, wie die Vinte erwartet hatte. Die Frage iprechtweise.

### Die holländischen Seeleute und die U-Bootsgefahr.

Wie aus Rotterdam gemeldet wird, haben die dortigen Seeleute beschlossen, sich nicht anmusteren zu lassen, so lange die Regierung nicht entsprechende Maßregeln zum Schutze der Schiffe ergriffen hat. Als solche Schutzmaßregeln werden gefordert Begleitung durch Kriegsschiffe, ferner, daß vor jedem ein- und austretenden Schiff ein Minenlucher fahre, und daß der Kurs um Skottland genommen werde. Deute wird die Leitung der Seemannsvereinigung Vorharding eine Audienz beim Minister des Innern haben. — Der Batavier Dampfer, der gestern abend hätte nach London abgehen sollen, ist nicht ausgefahren, die Besatzung wollte nur dann fahren, wenn der Dampfer eskortiert würde.

### Bulgarische Stimme zur Helfferich-Rede.

Sofia, 21. März. Zu der Rede, die der deutsche Schatzsekretär Dr. Helfferich vergangene Woche im Reichstag hielt, schreibt „Echo de Bulgarie“ noch nachträglich:

Deutschland, die Säule des Vierbundes, wird weder durch Waffen besiegt noch erschöpft. Die letzte Helfferich-Rede im Reichstag, die in Freimut und Präzision höchst eindringend ist, zeigt, daß seine wirtschaftliche Organisation auf der Höhe der militärischen steht, daß der preussische Militarismus, der „Schwarze Mann“ der Entente, nur ein Element des gewaltigen sozialen Organismus des Reiches ist. Alle Gründe, die während der ersten Kriegsmomente die wirtschaftliche Vernichtung, wenn nicht die militärische Niederlage Deutschlands sicher erscheinen ließen, erweisen sich als falsch. Der Sieg wird denen teuer bleiben, welche in ihrem Willen unterwarfen, denen er bisher gefolgt ist.

### Schwere Unruhen in Portugal.

Amsterdam, 22. März. Nach englischen Privatmeldungen aus Portugal sind in den letzten Tagen im ganzen Lande schwere Unruhen ausgebrochen.

Royalisten und Arbeiterverbände bekämpfen in schärfster Weise die Regierung. Als die Militärbehörden die Arbeiterveriammlungen schlossen, folgten Straßenkämpfe zwischen Arbeitern und Militär, bis die Soldaten sich schließlich weigerten, die Waffen zu gebrauchen. Neue Regimenter, die die meuterten Soldaten ersetzen sollten, traten nicht an. Jetzt ist über die unruhigen Landesteile der Belagerungsstand erklärt worden. Die Lebensmittelzufuhren horten im ganzen Lande, wodurch neue riesige Lebensmittelentzüge sind. Die Londoner Genjur hält die Nachrichten aus Portugal zurück. Alle Nachrichten nach Spanien gehen durch die portugiesische Militärzensur.

### Bermischte Nachrichten.

Ein Erlaß gegen die Kaltenterte usw. Der Kommandierende General in Danzig wendet sich in einem Erlaß gegen die kaltenterten Mische und hohen Erzieher der Frauen. Er bezeichnet sie als Mädelche, Stoff- und Beberverleumdung und erwartet von patriotischen Eltern der Frauenwelt, daß sie dem Ernt der Zeit entsprechend zu schärfer Kleidung zurückkehren.

Pfotenweisungen an Zintenerie. Pfotenweisungen an solche Deeresangehörigen, die in nicht feindlichen Ländern festgehalten werden, sind unmittelbar an die Empfänger zu richten und nicht an Vermittelungsstellen, wie Oberpostkontrolle Bern (Schweiz), niederländisches Postamt Haag oder schwedisches Postamt Malmö (1) (Südboten). Diese Vermittelungsstellen kommen nur in Betracht für Pfotenweisungen an Kriegsgefangene in feindlichen Ländern, mit denen jeder unmittelbare Postverkehr eingestellt ist.

Ein Erbeben wurde in ganz Spanien und Oloppien verspürt. In Agron, Genz und Fiume und im Küstenlande wurden Schäden angerichtet, die Wauern einzelner Häuser sprangen und zahlreiche Kamine stürzten ein.

Englische Gefangene beim Bau der Wagdabahn. In einem neuen Lager, — Bosant, in Kleinasien, ist eine große Anzahl englischer Kriegsgefangener zusammengezogen worden, die den verschiedenen Unternehmern an Bau der Wagdabahn von der türkischen Kriegsverwaltung als Arbeiter überlassen werden. Der Direktor der hantlichstlichen Unternehmung ist i Schweizer, über dessen Wohlwollen und Fürsorge die englischen Gefangenen sich sehr freudig äußern. Sie beziehen einen kleinen Lohn, erhalten gute Verpflegung und erlernen sich einer weitgehenden Bewegungsfreiheit.

Cholera hinter der russischen Front. In den Ortschaften hinter der russischen Front in Belarabien und Boodolien soll seit einiger Zeit, besonders seit dem Einsetzen des Tauwetters, Cholera grassieren, besonders stark in Orte Psefelenin, nahe der rumänisch-belarabischen Grenze.

Ein Kampf mit Kriegsgefangenen hatte die deutsche Grenzschutztruppe bei Überlingen am Bodensee zu bestehen. Von drei aus deutscher Kriegsgefangenschaft entwichenen Russen, die über die Grenze nach der Schweiz zu entkommen suchten, wurde einer getötet, ein anderer schwer verletzt. Der Dritte gab sich gefangen.

Deutsch-österreichische Volkswirtschaftsberatung. Über Geburtenrückgang, Sänglingslohn und Kleinrentenfrage, Hofschichten, Siedlungsweisen und Kriegsergebnissen verhandelt gegenwärtig in Wien eine Verhandlung deutscher, österreichischer Männer und Frauen. Die Verhandlungen wurden von dem Wiener Bürgermeister Dr. Weiskirchner eröffnet. Ministerpräsident Graf Stürgkh und Statthalter Mesleben haben der Tagung besten Erfolg gewünscht und stellen die Unterstützung des Staates für die zu treffenden Maßnahmen in Aussicht.

Eine Flugmaschine, die nicht abstürzen kann, will ein Rumäne der Mechaniker Michael Filip erfinden haben. Die Maschine erhebt sich vom Startplatz ohne zu rollen und kann in der Luft stehen bleiben, ebenso fliegt sie sich senkrecht auf die Erde hinab. Falls der Flug für die Landung nicht geeignet ist, kann sie sich wieder erheben. Die neue Erfindung wird vom rumänischen Kriegsministerium ausprobiert.

Ihren Vorrat als Volkzählungsbeamten hat die Gemeinde Mühlhölzen bei Zürich anständig bestellt. Der Geillide soll als Volkzählungsbeamter und Gemeindevorstand gegen Zahlungsmittel ebenfalls gründlich vorgehen wie in seinem eigentlichen Amt.

Eine letzte Geschichte ist einem Geschäftsmann aus Algen, der als Soldat im Osten hielt, passiert. Er erhielt nämlich einen großen Karton zugelaufen, in dem sich mehrere Damenhüte befanden, und hatte darob für den Spott seiner Kameraden nicht zu sorgen. Das Unbehagen war dabei für ihn die Ursache, daß die Aufschrift des Kartons von der Sand seiner Frau herrührte. Wahrscheinlich ist von einem ihm zugegangenen anderen Paket die Doppeladresse abgefallen und hat dann ihren Weg auf dem Karton, der seinen richtigen Beside enthielt, gefunden. Der so furchtbar Beside ist nun benützt, die richtige Empfängerin der Hüte ausfindig zu machen.

o Ehrenpreis für Kapitänleutnant Mücke. Die Jahresverammlung des Kaiserlichen Nachschubs in Kiel nahm mit Begeisterung den Vorschlag des Vorstands an, dem ersten der drei ausgezeichneten Ausrufe des Jahres für die schönste und bestgelungene Fahrt dem Führer E. M. S. „Arelia“, Kapitänleutnant Mücke, auszuerteilen.

o Die Gründung eines mitteleuropäischen Lehrvereins ist von einer Vertreterversammlung des deutschen Lehrvereins und des deutsch-österreichischen Lehrverbundes in Breslau beschloffen worden. Es soll ein engerer Zusammenschluß beider Verbände und die Bildung eines Ausschusses der mitteleuropäischen Lehrvereine aller Völkernationen zur Förderung der Volkserziehung in ganz Mitteleuropa möglichst bald herbeigeführt werden.

o Ein Windefahrspreis von 15 Pfennig für die elektrischen Straßenbahnen erlebte der Verein Deutscher Straßen- und Kleinbahnverwaltungen. Begründet wird die Absicht, die ebenfalls in der eben in Berlin begangenen außerordentlichen Tagung des Vereins zum Beschluß erhoben wird, mit der großen Vernehmung der Verkehrsleute.

o 5000 Fährten Salvarian verlangte ein geheimnisvoller Herr in einer Berliner Apotheke und zwar ohne ärztliches Verordnen. Den Angehörigen erschien die Sache verdächtig, sie benachrichtigte in die Behörde und es stellte sich heraus, daß der Salvarianerkauf der portugiesische Gesundheitssekretär war. Er hatte offenbar in gutem Glauben gehandelt, mußte aber ohne Salvarian abziehen. Salvarian wird allein in Deutschland fabriziert und ist im Ausland, wo es trotz aller Verhinde nicht hergestellt werden kann, ein außerordentlich begehrt. Selbstverständlich ist der Ausbruch des Krieges sofort ein Ausfuhrverbot für Salvarian erlassen worden. Gleichwohl wurde es verboten, dieses Heilmittel überhaupt an Ausländer zu verkaufen.

o Ein nobler Bürgermeister ist das Ortsbürgeramt von Obermeise bei Rauenstein, Andreas Waisel. Ihm ist aus Anlaß seiner 40jährigen Amtstätigkeit das Luitpoldkreuz verliehen worden. Dem Vertreter der Gemeinde, die ihm hierzu gratulierten, machte er die Mitteilung, daß er das volle Gefühl, das er während der 40 Jahre von der Gemeindefürsorge bezogen hätte, der Gemeinde zum Geschenk mache. Nun wird zwar die Bürgermeisterstelle in Obermeise nicht gerade füllig besetzt, aber immerhin sind es 70 Mark pro Jahr, also 70-40 gleich 30 Mark. Die Bienen von dieser Summe, die in der Gemeindefürsorge verbleibt, sollen zur Wegebesserungen verwendet werden.

Auch die deutsche Heide blüht. An Nordfriesland werden ganze Hügel von Heidekraut verkleidet, das den nordfriesischen Heiden entstammt. Größtenteils wird das Kraut fabriziert eingekauft und dort zu Heidemehl verarbeitet. Die zarteren Teile der vorerit getrockneten Heideblüme eignen sich besonders für die Verarbeitung. Das Heidemehl enthält etwa 7% Proteine und 9% Fett und hat den Wert von mittlerem Weizenmehl. Kriegszugänge sind bei der Gewinnung und Fortbeförderung des sonst wenig geschätzten Krautes beschäftigt. Die Beförderung hat uns hier wieder ein Stillsitzmittel in die Hand gegeben, das sehr gute Dienste leistet.

o Wilson Vater und Sohn. In einem offenen Briefe an den Herausgeber des „New Yorker American“ erinnert William Howard Hale daran, daß Wilsons Vater, der General Joseph M. Wilson, im Jahre 1862 vor 90 Jahren an der Spitze gegen die Befreiung der Sklaven gedankt habe. Und er bemerkt dazu: „Das Gewissen der Welt schreit über diesen Brief, der das Recht der Montagsblätter des Südens, Menschen als Sklaven zu halten, aus der Bibel bewies, schnell zur Tagesordnung. Es wird ebenso schnell den Präsidenten zurückrufen, der so begeistert eintritt für das „heilige Recht“ der Kapitalisten des Nordens, mit den Willkürhandel zu treiben, die bestimmt sind, Menschen zu verfluchen und zu töten. Das amerikanische Volk ging gegen die Sklaverei vor. Jetzt wird es auch gegen die Schamlosigkeit vorgehen.“

o Ein völkischer Feldzug für einen deutschen Feldprediger. Vom kommandierenden General wurde dem Feldpredigeramtmeister Dr. Mann aus Kallstadt (Gießfeld) das ihm von Papst Benedikt XV. verliehene Verdienstkreuz pro Ecclesia et Pontifice persönlich überreicht. Derwachtmeister Dr. Mann ist auf dem östlichen Kriegsschauplatz tätig.

o Der Bürgermeister von Norderdamp über Deutschland. Von den deutschfeindlichen Seite im neutralen Ausland verbreiteten Gerüchten von großer Art in Deutschland tritt Herr Zimmermann, das Oberhaupt der großen holländischen Handelsflotte, entgegen. Er hat während der letzten Kriegsmomente Deutschland durchzogen, um falsche Gerüchtungen in Bezug auf die Kriegsmittellieferung zu studieren. Er ist der Ansicht, daß der Krieg nur wenig auf den öffentlichen Verkehr und die allgemeinen Zustände eingewirkt hat. Niemand hat er einen Einbruch von Mangelgefühlen erhalten, sondern überall den eines ruhigen, ernten Vertrauens. Auf den Straßen ist reger Verkehr, alle Theater und Kiosks sind besetzt und auch die Kaffeehäuser und Restaurants hätten viel zu tun. Von auffälligen Preisveränderungen hat er nichts gewahrt. Im Gegenteil habe er als Reisender bedeutend billiger in Deutschland gelebt als in Holland, auch ohne mit dem niedrigen Kurs der Mark zu rechnen. Überall sehe man Soldaten in übermäßigem Mangel. Während die weissen Männer im Kriegsdienst leben oder dazu vorbereitet werden, gehe das wirtschaftliche Leben mit Hilfe der Frauen, die sich überallhin in die Läden eingestellt haben, ungehindert weiter. Warme Worte der Anerkennung fand Herr Zimmermann für die Art, wie die inoffiziellen Soldaten wieder bürgerlichen Berufen ausgeübt werden.

o Deutsche Artikel im bulgarischen Amtsblatt. Die amtliche bulgarische Presse macht gegenwärtig eine beachtliche Wandlung durch. Bisher war das amtliche Samtpostamt bekanntlich das in französischer Sprache erscheinende „Echo de Bulgarie“. Seit einigen Wochen bringt nun dieses Blatt auch Artikel in deutscher Sprache. So hat es feierlich die Trümpfe Kaiser Wilhelms und König Ferdinands anläßlich des Besuchs des letzteren im deutschen Samtpostamt in deutscher Sprache gebracht.

Kriegsbeitrag eines Landwirts. Bei der Metallsammlung in Frankfurt a. M. erzielte vor einigen Tagen ein eisgrauer Landwirt und entwarf für große Raketeteil und Kupfermünzen auf den Tisch. Gold habe er leider nicht sammeln können, aber reichlich Kupfer. Als der Beamte dem stillen Sammler Platznahmen verweigerte, daß Kupfermünzen nicht der Beschlagsnahme unterliegen, daß man ihm aber „sein Kupfer“ in Blanken, eisernen Tüchern besohlen werde, meinte der Alte traurig: „Nun hab ich mich also umsonst geplagt!“ Mit dem für kein Kupfer empfangenen eisernen Füllhorn aber sog er geradewegs zu einer Kriegshilfe-Stelle und lieferte dort den Betrag in Höhe von 24 Mark als „Spende für notleidende Hinterbliebene gefallener Krieger“ an. Und so hatte er doch noch etwas fürs Vaterland tun können.

Anatolische Seifenfabrik. Das türkische Generalkonsulat in München weist darauf hin, daß in Anatolien eine irdenartige Erde vorkommt, die seit jeher zu Seifensiederei benutzt wird. Es wird empfohlen, vom Kaiserlichen Deutschen Generalkonsulat in Konstantinopel durch dessen Handelsattachés ein Gutachten einzuholen über die Zusammenlegung und Transportfähigkeit des Minerals.

Die ersten Kriegskanonen. Der Philosoph Leibniz ist der erste, der daran dachte, die Truppen während langer Märsche oder anderer großer Anstrengungen durch Verpflegung mit Konerven der ausreichenden Kräfte zu erhalten. Die besten Mittel hierzu befristet Leibniz in einer in Hannover aufbewahrten Handschrift, die als „Ultrareiter Denkschriften“ bezeichnet ist. Seine Konerven nennt er „Kraut-Kompositionen“. Aber schon in früheren Jahren, um 1680, hatte Leibniz mit dem Erfinder der Dampfmaschine, dem Maschinenbauingenieur Papin, über das Einbringen der Konerven in die Dampfmaschine nachgedacht. Der erste Kriegskanon. Papin hatte sich seit der Erfindung seines verwickelbaren Dampfmaschinen mit dem Einbringen von Fleisch und Gemüse beschäftigt. Auf Grund dieser Erfahrungen konnte er Leibniz mitteilen, daß er die zum Einmachen verwendeten Gefäße mit schmelzender Säure behandelte, das Einlegen der Konerven in luftleeren Räume vorzuziehen und den Deckel mit Rit abdrückte. Leber wurden diese Vorschläge damals nicht berücksichtigt. Erst im Jahre 1807 machte die französische Marine Kenntnis mit konservierter Fleischbrühe, Konservenfleisch und Gemüsekonerven.

Franken-Karneval in Saloniki. Die leibhaftigen französischen Soldaten, die in Saloniki sitzen, haben ihrer Laune nach richtig durch Veranstaltung eines respektvollen Karnevals Ausdruck gegeben. In der Ausführung des unter Beteiligung von drei Generalen, vielen Offizieren und 10000 Soldaten tatigen Festes hat es natürlich nicht an reichlicher Verköstigung der furchtbaren „Boches“ gefehlt, aber das wird den Saloniker Franzosen kein Deutscher übernehmen, derselben wir zu blutigen Karnevalstagen mit ihren Kameraden an der Westfront angestrichelt sind. Im Karnevalsprogramm in Saloniki befinden sich 14 Wagen. Der erste Wagen heisst „Die Presse von Saloniki“, vor die Einheit hoch hält. Dann folgte Euerkafolia und seine Führer, darauf ein Einmäher, von einem Hindernis mit schmutziger Waage unter dem Arm, auf dem das Wort Deutschland stand, gestürzt. Eine Gruppe stellte „Die aufgelaubten Griechen“ dar und dann folgten „Die Rauben Karnalis“, „Der bulgarische Kessel“ usw. General Serall konnte sich in Verlonen zeigen, damit ein Fremdenlegation hätte im Besonderen die Hilfe des Generals. Wir meinen, das Bild von den aufgelaubten Griechen war falsch. Sie hätten eine kleine neutrale Nation im Saute von Franzosen und Engländern recht plastisch darstellen sollen. Aber für die reine Wirklichkeit sind eben die phantastischen Franzosen nicht.

Das Leben ist schwer. Ein bulgarischer Blatt veröffentlicht folgende Satire, die in ihrer humoristischen Uevertreibung viel Wahres enthält, und zwar nicht bloß für Bulgarer: Man hat gesagt und sagt noch immer, daß das Leben ein bißchen teuer sei. Das ist nicht wahr. Das Leben ist nicht teuer, aber es ist schwer, so schwer, daß man kaum noch mit ihm leben kann und ohne es schon gar nicht will. Alle Speisearten sind schon so teuer, daß in dieser Beziehung glauben sie alle „ersten Ranges“ zu sein — haben ihre Preise verdreifacht, um vielleicht doch ihre Rundschaft loszumachen, und trotzdem ist es nicht möglich, in einer Speisewirtschaft irgendeinen Platz zu bekommen. Die Schuster werden in unerbörlicher Weise belästigt. Da sieht man so einen armen Schuster, der nur drei- bis vierhundert Hosenbretter ist, genügt, 200 bis 300 Paar Schuhe am Tage herzustellen und 60 bis 80 Lei für das Paar zu nehmen. Von den Schneidern gar nicht zu sprechen: sie können kaum ihre alte Rundschaft bedienen und leben nicht, um dem Manufakturum zu begeben, es zu machen, statt, wie früher, 120 heute 300 Lei für einen Anzug zu nehmen; viele Schneider arbeiten überhaupt nur noch für Leute, die sie als Einrentner eines besetzten Autos glaubhaft ausweisen können. Die Ärzte geben keinen Tag billiger als für 100 Lei; bei der ärmeren Rundschaft sollen sie sich allerdings, einem Gericht zufolge, schon mit 20 Lei begnügen, aber es handelt sich dann immer nur um einen ganz unbedeutenden Part an der Einkommensquelle. Und noch soll man erst von den armen Apothekern sagen: die früher nur 200 verdienten und heute die Erlaubnis haben, 900 zu verlangen! Sogar die Theater sind unzulänglich geworden. Ein Orchesterstück in einem Theater ohne Orchester kostet 12 Lei, wenn man ihn bekommen kann, aber man bekommt ihn nicht, weil alle Theater zu jeder Zeit ausverkauft sind. Was man auch sagen mag: das Leben ist schwer, ungemein schwer.

Ein glücklicher Gedanke. Die Gewerkschaft der Brauereiarbeiter „Doktor Geier“ in Weidachheim wird die zur Verteilung gelangende Jahresausbeute statt in bar in Aktien der neuen Kreisbank zu leisten. Der gleiche Gedanke wird auch in Verwaltungskreisen verschiedener Völkergemeinschaften erwohnen. Insbesondere liegt es im vaterländischen Interesse, wenn recht viele Unternehmungen sich ermöglichen lassen, ihren Gewinnersatzungen statt baren Geldes Stücke der neuen Kreisbank zu überweisen. Haben sich doch schon seit die Stücke der früheren Kreisbank im Verkehr als gern genommene Zahlungsmittel erwiesen.

Die Abneigung gegen Pferdefleisch ist in England bekanntlich größer als in allen anderen Ländern. Und doch wird es dort jetzt außerordentlich viel verwendet. Auf der Jahresversammlung einer großen englischen Lebensmittel-Fabrik teilte die Verwaltung mit, daß seit einiger Zeit Pferdefleisch und Pferdemurk in den Handel gebracht werden, die vom Publikum wegen ihrer Billigkeit stark gefaßt werden. — Der Krieg hat eben den Engländern den normalen Fleischmarkt auch höher gefaßt! In Deutschland wird noch immer nicht mehr Pferdefleisch wie vor dem Kriege geessen.

Zwischen Mama und Papa. Die bekannte amerikanische Zeitschrift „Outlook“ hat in St. Petersburg einen Vertreter mit Namen Maion, der seinem Blatt Berichte aus der russischen Hauptstadt sendet, die der Beachtung wert sind, weil sie trotz der ausgeprägten deutschfeindlichen Stimmung des Verfassers zuweilen Stimmungsbilder aus hohen und einflussreichen Kreisen, zu denen Dr. Maion die besten Beziehungen hat, enthalten, die einen lehrreichen Einblick in die dortigen Anschauungen über die Kriegslage gestatten. Maion berichtet über einen Auspruch des russischen Thronfolgers: „Wenn die Deutschen siegen, meint Papa, wenn die Russen siegen, meint Mama.“ Eines meint also immer in der Zarenfamilie und zwar dürfte diese Rolle ganz überwiegend dem Herrn Papa zukommen, denn die Völkerverhältnisse der russischen Völkerverhältnisse werden in Kaiserbüros wohl richtig bemerkt werden. Der Zweck dieses kaiserlichen Stimmungsbildes dürfte wohl darin zu finden sein, daß man im Ausland die russische Kaiserin deutscher Abkunft als die treibende Kraft bei den in hohen Kreisen wohl tatsächlich vorhandenen Strömungen für einen Sonderfrieden hinstellen will.

Die händrische Nacht!

Wer steht dort oben im stämmigen Land Vor Hephns eisernen Toren? Dem Lobe zum Grusse bietend die Hand, Rühn stehend über des Grabens Rand Vom Schicksal zu haben erfahren. Der Hied dieses kaiserlichen Stimmungsbildes dürfte wohl darin zu finden sein, daß man im Ausland die russische Kaiserin deutscher Abkunft als die treibende Kraft bei den in hohen Kreisen wohl tatsächlich vorhandenen Strömungen für einen Sonderfrieden hinstellen will.

Wer ist's, der im saßen Groberer Schritt Schuf neuen deutschen Hohen? Schmerz und Entbehrung Holz erlitt, Mit weissen und farbigen Zellen frutt, Und Engen und weissen Hohen frutt, Gestalt auf den Lippen, so hünten sie vor, Daß sind die Jungens vom händrischen Korps.

Wer sind die Führer, die heilige Blut In jungen Herzen entfachten, Die junger Geist und Selbennut Brühnen Heere verzweiffelte Blut Etwas zur Verjüngung kochenden Ruchts im Leben, im Lobe hart, Daß sind die Sieger von Langemarck.

Wer stahl die Kreuze schlicht und hehr Die händrischen Wahlflut schmuden, Der stillen Schlauer emtes Heer, Für bereit Sturm das Belangher Dem Siegeskranz nur hüften hart, Ihr Mütter und Bräute, beflagte sie nicht, Wohl dem, der so tat seine Pflicht.

Wer schüßt die Heimat in Schlamm und Frost, Umzucht vom Hühnerheine? Wer sucht ob der Halle Sturm ihn umfost, Am Kreuz von Witten den heiligen Trut? Dem Wille, der Heer, sei der meine! Heil Euch, Ihr Feldern, die solches vollbracht, Heil tapre Schar, du händrische Nacht.

Neuestes aus den Witzblättern.

Verknapp. Weinreifer: „Wo steht denn der Wunderhabe, der berühmte zwölfjährige Gelebensvortrags-Kongresshändler (verlegen): „Der ist heute nicht hier — der ist zur Landflurumkehrung.“ Willige Großmutter, Gattin: „Schon, die arme Witwe im Stierchen, möchte die Meier etwas ermäßig haben!“ Vaisbecker: „Na, jetzt wir mal nobel, Alde, und lassen ihr fünf Mark monatlich herunter... wir können ja den Regierungsmarkt im ersten Stod um denselben Betrag steigern!“ — Aus einem Hühnerbüchlein: „... Meinen diesjährigen Geburtag verleihe ich unter dem Donner der Kanonen in aller Stille.“ — Im Zweifel. Wildreihändler: „Der viele Sonntagstage zu seiner Rundschaft geht: „Bist denn ich mich selber nicht mehr aus, find die Hosen nur deshalb so teuer, weil so wenige geschossen werden, oder werden deshalb nur so wenig „geschossen“, weil sie so teuer sind.“ (Stiegende Blätter.)

Einwand. „Als alten Kunden könnten Sie mir doch billiger sein.“ — Erkenntnis. Herr Wagner die Karte bei Verdn fundernd: „Na, das heißt, die Franzosen haben aber an hübsig viele Fremdwörter.“ — Korrektur. Sie wollen einen wäterländischen Abend veranstalten, Herr Kommerzienrat, wie ich gehört habe?“ „Nein, einen morgensländischen.“ (Lustige Bl.)

Verfehlte Drohung. Dausperr (unangenehm überrascht) zu der am Besuch kommenden Tante: „Du, Tante, hast du meinen Brief nicht erhalten, worin ich dir schrieb, daß hier in Quelle Scharlach, Ruhr und die Boden herrschen?“ „Macht nichts, lieber Junge... ich habe mich gegen alle drei Krankheiten impfen lassen!“ — Verbeugung. „Sag einmal, was heißt denn eigentlich Moratorium?“ „Na ja, also... du weißt doch, was „aufgeben“ heißt?“ „Das schon, aber...“ „Nun, hast du ein Moratorium heisst „Aufgeben“?“ „In der Verlegenheit.“ „Sag Doktor, meinem Vorst. tränen die Augen immer: was tu mal noch dagegen?“ „Erlauben Sie, ich bin kein Tierarzt!“ „Nun, ich meine ja nur... vielleicht hätten Sie grad einen Tag genutzt, besagten wollte ich ja auch nichts dafür.“ (Stiegende Bl.)

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Gratis-Beilage

Illustr. Sonntagsblatt

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf. Anzeigen im amtlichen Zeile 15 Pf. Reklamazeile 25 Pf. Größere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg  
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 24.

Sonnabend, den 25. März 1916.

20. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 63 (Beilage) des Kreisblattes abgedruckte Verordnung, betreffend **Eutergung, Ablieferung und Einziehung von Gegenständen aus Kupfer, Messing und Zinnblech**, mache ich nochmals darauf aufmerksam, daß die beschlagnahmten Gegenstände aus diesem Kreise bis **Ende dieses Monats** an die Annahmestelle, Döberische Straße 1 in Torgau (Strandische Wagenfabrik) verständiglich von 8-12 Uhr vormittags abgeliefert werden müssen, soweit nicht im Nachstehenden Ausnahmen zugelassen sind:

a) Der Endzeitpunkt für die Durchführung der Zwangsvollstreckung wird für die nachbenannten Gegenstände wie folgt hinausgeschoben:

für die unter § 2, Klasse A, Ziffer 2 und 3 der obigen Verordnung fallenden Gegenstände, **soweit sie nachweislich zur Herstellung menschlicher oder tierischer Nahrung dienen**, oder soweit es sich um in Herden eingebaute **Wasserschiffe** und dergleichen handelt, bis zum **31. Juli 1916**,

für die unter § 2, Klasse B, Ziffer 2 fallenden Gegenstände bis zum **30. September 1916**.

Für die anderen, vorstehend nichtgenannten Gegenstände tritt **keine Fristverlängerung ein**.

b) Zu Dampfmaschinenrichtungen gehörende **Armaturen**, für die Erlaß aus beschlagnahmtem Material nicht beschafft werden kann, brauchen nicht abgeliefert werden und können bis auf weiteres in Benutzung bleiben.

Alle in § 3 der obigen Verordnung genannten Personen (Haushaltungsvorstände, Hauseigentümer usw.) sind verpflichtet, bis spätestens 1. April 1916 den erforderlichen Erlaß für die in ihrem Besitz befindlichen, noch nicht ausgemesselten, unter § 2, Klasse B, Ziffer 2 der Verordnung fallenden Gegenstände aus Nickel, wie Gürtel für Kochgeschirren usw., zu bestellen und letztere zur Auswechslung an die auswechslende Firma sofort nach deren Abzug zu senden bzw. den Ausbau der beschlagnahmten Metallmengen nach Empfang des Erlasses umgehend vorzunehmen.

Ferner sind diese Gegenstände bis **1. Mai d. Js.**, unbeschadet aller bisher erfolgten Meldungen, hierber, auf von hier abzufordernden Meldevordrücken nochmals zu melden.

Wer die Ablieferung bzw. Meldung unterläßt, macht sich strafbar, außerdem erfolgt die zwangsweise Abholung der Gegenstände durch die Behörde, und fallen die dadurch entstehenden Kosten den früheren Eigentümern der Gegenstände zur Last.

Torgau, den 18. März 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses,  
Königliche Landrat,  
Wiesand.

Veröffentlicht:

Annaburg, den 24. März 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.  
J. B. Grune.

### Bekanntmachung.

Auf Grund des § 7 der Bundesratsverordnung vom 14. Februar d. Js. (Reichsgesetzblatt Seite 99 ff.), betreffend **Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch** in Verbindung mit der ministeriellen Ausführungsverordnung vom 16. Februar d. Js., wird mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde für den Umfang des Kreises **Torgau** folgendes bestimmt:

I.  
Bei Abgabe von Schweinefleisch usw. an den Verbraucher darf der Preis für 1 Pfund nachfolgende Höchstpreise nicht übersteigen:

Rücken	1,60 M.
Ramm	1,60 "
Keule	1,60 "
Leber	1,70 "
Schäpel	1,70 "
Kopf mit Badenfleisch, frisch	1,20 "
Böckelknochen	0,85 "
Bein, frisch	0,85 "
Böckelfleisch	1,55 "
Bauchfleisch mit Beilage bis zu 5%	1,50 "
gebacktes reines Schweinefleisch	1,60 "
Bratwurst	1,60 "
Schmeer	1,80 "
Schweinefett, ausgeschliffen	2,40 "
Wurstfett	1,50 "
geräucherter, fetter Rindenspeck	2,20 "
" Schintenspeck	2,20 "
" Rippenspeck	2,00 "
frischer Rindenspeck	1,80 "
geräucherter rober Schinken:	
a) im Ganzen	2,20 "
b) im Ausschnitt (Einzelerwerb)	2,40 "
geräucherter Rohschinken	2,40 "
gekochter Schinken im Ausschnitt (Einzelerwerb)	2,60 "
Kaffeeer Rippenbein	1,80 "
Blutwurst 1. Sorte	1,80 "
" 2. Sorte	1,30 "
Leberwurst 1. Sorte	1,80 "
" 2. Sorte	1,30 "
Zerelatowurst aus reinem Schweinefleisch mit Rindfleischzusatz	2,40 "
Mettwurst	1,80 "
Knackwurst	2,20 "
Sülzwurst, Schwarzwurst und Preßkopf	1,80 "
Mortabellawurst	2,00 "

Für geräucherte Würstl dürfen die vorstehenden Preise bis zu 20 Pf. für das Pfund überschritten werden.

Die festgelegten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, der Fall

1914 in

ber 1914

Bekannt-

(S. 25)

(S. 603).

an müssen

nicht des

Tag der

an.

an.

an.

an.

an.

an.

an.

an.

- Alle umgebenden Landturnpflichtigen, einschließlich der früheren dauernd Untauglichen, die 1876 und später geboren sind, noch keine endgültige Entscheidung haben und bei den Kriegserlassgeschäften wegen körperlicher Fehler zurückgestellt worden sind.
- Alle als unabhkömmlich erklärten Beamten und Lehrer des umgebenden Landturns, einschließlich der Beamten und Arbeiter von Bahn und Post, welche nach dem 4. Dezember 1869 geboren und noch nicht gemustert sind; ferner die früher dauernd untauglichen Beamten, Lehrer, Bahn- und Postarbeiter, welche nach dem 8. September 1870 geboren und noch nicht gemustert sind.
- Sämtliche Landturnpflichtige aller Jahrgänge, die von der Erlaßkommission auf Grund von Reklamationen hinter die letzte Jahresklasse des Landturns I. und II. Aufgebots zurückgestellt sind und nicht weiter reklamiert haben.

Die betreffenden Mannschaften aus der Gemeinde **Annaburg** können am

**Dienstag, den 28. März, vorm. 7 Uhr**

zur Vorstellung.

Wer durch Krankheit am Erscheinen zur Musterung verhindert ist, hat hierüber ein ärztliches Attest bis zum Musterungstage an den Zivilvorstehenden der Erlaßkommission, Herrn Königl. Landrat in Torgau, einzureichen.

**Unentschuldigtes Ausbleiben hat die gesetzliche Strafe zur Folge.**

Etwasige Militärausweis-papiere sind mitzubringen.

**Reklamationen** sind nur wegen **dringender** häuslicher und gewerblicher Verhältnisse und bis **spätestens den 25. d. Ms.** bei uns einzureichen.

Die Reklamationen werden täglich am Schluß des Geschäfts verhandelt und entschieden. Angehörige, auf deren Arbeitsunfähigkeit pp. Bezug genommen wird, müssen entweder persönlich vor der Erlaßkommission erscheinen, oder freisärztliche Atteste einreichen.

Reklamationen, welche erst nach der Musterung eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Annaburg, den 22. März 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

J. B. Grune.

### Bekanntmachung.

Mit Ablauf des Monats März d. Js. scheiden aus der hiesigen Gemeindevertretung aus:

in der 1. Abteilung: Kaufmann **Carl Duehl**,

Zigarrenfabrikant **Louis Hofmann**,

in der 2. Abteilung: Maschinenmeister **Carl Selmer**,

Entscheffiger **Daniel Seige**,

in der 3. Abteilung: Lagerhalter **Emil Globig**,

Maurer **Wilhelm Wolny**.

Die **regelmäßigen Ergänzungswahlen** finden daher in Gemäßheit der Bestimmungen der Landgemeinde-Ordnung vom 3. Juli 1891

am **Dienstag den 28. März 1916**

im **Gasthof zum goldenen Ring** hier selbst statt und werden die stimmberechtigten Gemeindeglieder zu diesen Wahlen hiermit eingeladen.

Die Stimmabgabe erfolgt durch die Wähler

der 3. Abteilung: **nachmittags 3 Uhr**,

der 2. Abteilung: **nachmittags 5 Uhr**,

der 1. Abteilung: **nachmittags 5 1/2 Uhr**.

Es wird noch bemerkt, daß von der 2. Abteilung 2 Nichtangelegene und von der 3. Abteilung 1 Nichtangelegener gewählt werden können. Anstelle der Nichtangelegenen dürfen jedoch Angelegene gewählt werden. Von der 1. Abteilung sind nur Angelegene zu wählen.

Annaburg, den 19. März 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

J. B. Grune.

